

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 72.

Freitag den 13. September

1872.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 30. zum 31. August d. J. mittelst Einsteigens 1., aus der Werkstelle eines Stellmachers allhier 2 Stemmeisen, deren Hefte aus Eichenholz bestanden und eine Länge von 10—12 Centimeter hatten, und von denen das Eisen des einen 8 Centimeter lang und 3 Centimeter breit, das des andern 10 Centimeter lang und 2 1/2 Centimeter breit war, sodann 2., aus der Niederlage eines Kaufmanns allhier ein Paar rindlederne Halbstiefel mit Doppelfohlen spurlos entwendet worden, was behufs Ermittlung der Thäter und Wiedererlangung des Gestohlenen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 10. September 1872.
Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Das „Meißner Tageblatt“ berichtet aus Meissen, 7. September: Ein eigenes Verhängniß schwebte am gestrigen Tage über Meissen und Umgebung. Nachmittags halb 3 Uhr bereits riefen der Telegraph und die Rauchsäulen eines zu Niederlau ausgebrochenen starken Schadenfeuers die Meißner Turnfeuerwehr und Löschmannschaft mit Spritze zur Hülfe. Im sogenannten Klosterhofe nahe der Kirche ausgebrochen, brannten 4 Bauerngüter, eine kleinere Wirtschaft, zusammen 7 Gebäude, total nieder. Auch die schöne starke Linde bei der Kirche fiel den Flammen zum Opfer. Den auf dem Heimwege nach der Stadt begriffenen Rettungsmannschaften lönten bereits wieder die Sturmglocken von Meissen Abends halb 10 Uhr entgegen, wo in der obern Burggasse das stark bewohnte Hinterhaus des Sattlermeisters Hühndorf brannte und sogar Menschenleben in Gefahr standen. Der Windstille und der schnellen Hülfe war es zu danken, daß das Feuer trotz den ungünstigen engen Localverhältnissen keine weitere Ausbreitung gewinnen konnte. Als um Mitternacht nur noch die Wachtspritze und Wachtmannschaft zum weitem Dienste disponibel blieben, erhellte plötzlich zum dritten Male ein mächtiger Feuerschein die Stadt und Umgegend und erforderte abermals Abgang der Rettungsmannschaften. Es brannte die Deconomiawirtschaft des ehemaligen Schaufseehauses zwischen Zscheila und Bohnitzsch in himmelhohen Flammen und mit solcher rapiden Schnelligkeit nieder, daß an Hülfe nicht zu denken war. Das Klageschrei zweier mitverbrannten Pferde war weithin erschütternd anzuhören. Ein aus dem Fenster gesprungener Knecht, welcher sich an Kopf, Gesicht und Brust und durch nachstürzende brennende Dachbalken auch am Rücken starke Verletzungen zugezogen hatte, mußte nach dem Krankenhaus geschafft werden. — Auf Taubenheimer Flur war ebenfalls gestern ein Feuer sichtbar, das aber nur von einem großen Haufen brennender Napschalen herrührte.

Waldheim, 10. September. Unsere Umgegend ist in den vergangenen Tagen wiederholt von Schadenfeuern heimgesucht worden. Am Sonntag Abend von 1/8 Uhr an brannte die große Scheune des Ritterguts Klostergeringswalde mit sämtlichen Erntevorräthen nieder und die Flamme röhete weithin den nächtlichen Himmel. Zu gleicher Stunde bemerkte man einen Feuerschein in der Richtung nach Leisnig, der von einem Brande in Raubain herrühren sollte. Am gestrigen Nachmittage brannten im nahen Dorfe Grünlichtenberg zwei Häuser nieder, welche bei gegenwärtiger Trockenheit und großem Wassermangel trotz herbeigeeilter Hülfe nicht gerettet werden konnten. Ueber die Entstehungsurache verlautet Nichts.

Gegend von Freiberg, 8. September. Letzte Nacht kurz vor 1 Uhr wurde von Reisenden, welche mit dem letzten Zuge von Dresden gekommen und auf dem Heimwege begriffen waren, in der sogenannten Brandelle ein Phänomen beobachtet. Etwa 2 Häuser hoch über der Erde zeigte sich eine Feuerkugel von ziemlich großem Umfange. In dieser Höhe zog sie sich einige Sekunden lang hin, bis sie vor den Augen der Beobachtenden zersprang und in Funken, ähnlich kleinen Sternen, sich auflöste. In der 9. Stunde ist mehr südwestlich eine ähnliche Erscheinung von Anderen gesehen worden. — In einem zum Rittergut Niederlangenau gehörigen Beigute ist gestern früh eine Kammer ausgebrannt. Das Feuer wurde, ehe es weiter greifen konnte, zwar noch gelöscht, hat aber immer ein Menschenleben gekostet. Ein 7jähriges Mädchen, das schlafend in dieser Kammer im Bette gelegen hatte, ward todt herausgebracht. Vater und Mutter des Kindes waren frühzeitig auf Arbeit gegangen. Wie das Feuer entstanden sein könnte, weiß Niemand.

Zwickau, 9. September. Gestern früh fand hier die feierliche Beerdigung der beiden, am ersten Mannövertage (5. September) in Folge der großen Hitze und zu großer Anstrengung plötzlich verstorbenen Soldaten statt. Der eine dieser höchst bedauerlichen Todesfälle berührt unser Publikum um so lebhafter und erweckt die allgemeinste Theilnahme, als er die Familie des geschätzten Braumeisters Manitz allhier betrifft, welche erst vor wenigen Jahren einen hoffnungsvollen, erwachsenen Sohn verlor und der sächsischen Armee bereits mehrere Söhne als einjährige Freiwillige zugeführt hat. Der andere Unglückliche soll aus Preußen stammen.

Berlin war in diesen Tagen ein großer Guckkasten, an dem die glänzenden Bilder im Nu vorüberziehen. Die Berliner haben ein durch Übung geschärftes Auge, im Fluge zu schauen und festzuhalten, und sie haben namentlich gebraucht, um die drei Kaiser nicht zu verwechseln; denn da es zur höflichen Courtoisie gehört, daß der Hausherr seine Gäste in deren Uniform empfängt, so mußte Kaiser Wilhelm abwechselnd die russische und österreichische Uniform anziehen und die beiden anderen Kaiser trugen preussische Uniform und Ordensbänder. Vor allem scharf beobachteten die Berliner die Begrüßungen mit Oesterreich. Zwischen Preußen und Rußland liegt seit Jahren kein Stein des Anstoßes, im Gegentheil; zwischen Preußen und Oesterreich aber liegt — 1866, eine geschichtliche Nothwendigkeit zwar, aber doch etwas, was alle gern wie gut machen möchten. Hatte man doch aus den Schlössern manches große Bild aus 1866 von der Wand genommen und in die Ecke gestellt. Der Empfang war aber äußerst herzlich und natürlich auf beiden Seiten; Kaiser Franz Joseph trat sofort nach Umarmung des Kaisers Wilhelm auf die beiden Hauptfiguren des Jahres 1866, auf Bismarck und Moltke, zu und schüttelte ihnen die Hände. (NB. Diese acht preuß. Figuren trugen jetzt österreichische Namen.) Die Berliner sind der Ehor, der sich um die drei Helden des Schauspiels bewegt, bald als Zuschauer, bald als Mitspieler, und beiderlei Rollen sind interessant genug. Auch ohne zu sehen, hätte Jeder an dem Anschwellen und Abschwellen der Hurrabhs merken müssen, wer bei dem vieltausendstimmigen Ehor mehr oder weniger in Günst steht. Das Volk zeigte sich als feinfühlernder Kritiker. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph in einem Wagen wurden mit lautem, herzlichem Jubel begrüßt, es war die aufrichtigste Freude, daß sie sich wieder gefunden hatten, auch die Straßen, durch die sie fuhren, waren weit schöner und allgemeiner geschmückt, als am vorhergehenden Tage; Graf Andrássy, der österreichische Minister in ungarischer Magnatentracht, wurde mit achtungsvollem Schweigen begrüßt, als wolle man abwarten, ob er sich in Berlin freudigen Zuruf verdienen werde. Donnerähnlicher Zuruf empfing und geleitete den Fürsten Bismarck von Straße zu Straße, der allein in seinem Wagen saß.

Die große Parade auf dem Tempelhofer Felde über die Garde und Leibregimenter dauerte 2 Stunden. Kaiser Wilhelm führte seinen hohen Gästen die Truppen zweimal vorüber und diese traten dann an die Front ihrer Regimenter und führten dieselben ebenfalls zweimal an dem Kaiser vorüber. Die Kaiserin, die Kronprinzessin, sämtliche Prinzessinnen und sämtliche Gäste des Hofes wohnten dem Schauspiel bei, das zuletzt von einem undurchdringlichen Staubschleier bedeckt wurde. Der weite Platz und alle Zugänge waren von Hunderttausenden gefüllt. Berichterstatte hat Wien 36, London 30, Paris 10—12, Petersburg 15, Amerika 21 geschickt; die Amerikaner benutzen zu jedem Bericht den Kabel, den überseeischen Telegraphen. Der Monstre-Papsenstreich vor dem I. Schlosse in Berlin am 7. September Abends verlief glänzend. Die Musikchöre sämt-

licher Regimenter, im Ganzen 1124 Mann einschließlich der Tambours, begleitet von 400 Fackelträgern, zogen vom Denkmal des alten Fritz nach dem Lustgarten, die Ausführung der Musikstücke, von Sarc geleitet, machten gewaltige Wirkung. Beim Abschlagen zum Gebet erglänzte der weite Lustgarten im electrischen Lichte von 5 Apparaten mit 700 sehr starken Elementen, die auf dem Dache des Schlosses aufgestellt waren. Das Reiterstandbild Friedrich Wilhelm III., die Fresko-Gemälde der Verhalle des alten Museums, dessen grandiose Säulenhalle etc., erglänzten im magischen Licht. Hunderttausende waren auf den Beinen, die Monarchen genossen das Schauspiel von den Fenstern des Schlosses aus.

Ueber das am Sonnabend beim Zapfenreich stattgehabte Unglück sind so widersprechende und zum Theil übertriebene Versionen im Publikum verbreitet, daß es nicht ohne Interesse ist, den wahren Thatbestand auf Grund eingehendster Untersuchung hier zu erzählen, da das bedauerliche Unglück durch die falschen Darstellungen gewöhnlich noch vergrößert wird. Der Andrang von Menschen zu dem Zapfenreich war vom Schloßplatz, der Schiessbrücke und sofort bis zur Friedrichstraße einerseits, von der Friedrichsbrücke bis zur Charlottenstraße andererseits ein so enormer, daß es der ganzen Energie der Schutzleute bedurfte, um die Passage auf der Strecke vom königlichen Palais bis zum Schloße aufrecht zu erhalten; namentlich staute sich die Masse an der Schloßfreiheit in unheimlicher Weise, und nur dem taktvollen, dabei aber energischem Auftreten der Polizeimannschaft blieb die ungehinderte Communication zwischen Schloß und Opernhaus zu danken. Als dann aber die Musikcorps mit den Fackelträgern vom Friedrichsdenkmal her sich in Bewegung setzten und die Menge von den Linden her drängte, gleichzeitig aber, durch den Fackelschein angelockt, auch die Leute von dem Schloßplatz und der Eisernen Brücke her näher zu kommen suchten, da schien die Catastrophe nicht mehr zu beseitigen. Der Angelpunkt der Strömung war die Ecke der Schloßfreiheit vor dem Demuth'schen Geschäft; immer mehr drückte die keilsförmige Bewegung nach vorn, und schließlich drohte die Militärpostenkette gesprengt zu werden. Um dies zu verhindern, machten die Soldaten von den Kolben Gebrauch, womit sie das Signal zu einer heillosen Panik gaben. Die Gegenströmung drückte rückwärts, ein vor dem Hause Schloßfreiheit Nr. 4 als Tribüne aufgestellter kleiner Möbelwagen brach zusammen, die darauf Stehenden fielen auf die Umstehenden und rissen Andere mit zu Boden, die von beiden Seiten Anströmenden gingen über sie hinweg. Ein furchtbares, in seinen Folgen nicht abzuhendes Unglück schien heraufbeschworen; da plötzlich machten die rettenden Schutzleute mit hoch anzuerkennender Geistesgegenwart eine Attacke auf den unentwirrbaren Knäuel, die Massen wichen rechts und links aus und viele der bereits am Boden Liegenden waren gerettet. Trotzdem war das Unglück schon schlimm genug; vier Männer und zwei Frauen blieben todt auf dem Platze, fünf Männer und zwei Frauen mußten mehr oder weniger schwer verletzt sofort nach der Charité befördert werden.

Juanitta.

Novelle von Ludwig Habicht, Verfasser der Romane „Der Stadtschreiber“ und „Zwei Söste.“

(Fortsetzung und Schluß.)

„So ist mein Experiment schon geglückt? entgegnete Richard mit gewohnter Ruhe und versuchte zu lächeln; aber es zuckte nur ein bitterer Schmerz um seine Lippen. Arthur hatte diese innere Bewegung seines Freundes nicht bemerkt; er war jetzt nur von dem Gedanken erfüllt, Juanitta's Entscheidung so rasch als möglich einzuholen. „Laß uns augenblicklich zu ihr gehen,“ bat er mit der ganzen Rücksichtslosigkeit einer hochwogenden Leidenschaft. „Ich muß es wissen, ob ihre Liebe so rasch entwurzelt werden konnte — denn sie liebte mich — das habe ich in dem Augenblick gefühlt, als sie mich mit der Aufopferung ihres eigenen Lebens zu retten suchte.“

„Nein, Arthur, die eine Bitte erfülle mir — laß es mich ihr allein sagen — sieh mich nicht so forschend an,“ bat Richard, „vertraue mir, ich führe Dir Juanitta zu, wenn ich ihr Herz noch nicht gewonnen habe,“ und ohne eine weitere Antwort abzuwarten, eilte er hinaus. Langsamer als gewöhnlich schritt er heut dem Hause des alten Sebastian zu; sein Herz klopfte so unruhig, daß er sich darüber selbst verspottete: „Bin ich denn ein Knabe, der all' sein Glück von anderen erwartet, habe ich es nicht stets in mir selbst gesucht?“ murmelte er vor sich hin. Mit seinem scharfen, schneidenden Verstande erkannte er jetzt, daß er sich selbst getäuscht. Wenn es ihn Anfangs zu Juanitta trieb, um seinen Freund vor gefährlichen Verwicklungen zu retten, war doch zuletzt für das blühende Mädchen ein lebhafteres Interesse in ihm erwacht und er mußte sich auf dem Bekenntnis ertappen, daß seine Handlungsweise nicht frei von Selbstsucht gewesen. Aber Richard war eine zu hoch angelegte Natur, um nicht im entscheidenden Augenblick die Kraft zu finden, wieder in die rechte Bahn einzulenken.

Als der Doktor das Haus des alten Sebastian betrat, fand er Juanitta allein im Zimmer. Der Alte hatte sich zum erstenmale mit seinem ziemlich geheilten Fuße in den kleinen Garten gewagt. Das junge Mädchen saß am weintraukenden Fenster, hatte den schönen Kopf in die Rechte gestützt und aus seinen schönen Augen rann Thräne an Thräne. Es bemerkte, in Sinnen verloren, den Eintritt Richards nicht, dessen Blicke mit Bewunderung auf der schönen, edlen Erscheinung ruhten. Ein tiefer Schmerz lag auf dem Antlitz

Juanittas ausgegossen, sie hielt einen Brillantring in der nachlässig herabfallenden Linken und die thränendunklen, zum Himmel gerichteten Augen sanken immer wieder herab, um den Glanz der Brillanten aufzusuchen. Bei dem Gruße ihres Verlobten schrad Juanitta auf; sie machte eine hastige Bewegung, als wollte sie den Ring verbergen, dann besann sie sich und ihn an den kleinen Finger ihrer rechten Hand stehend, sagte sie fest und ruhig: „Es ist ein Geschenk von Deinem Freund!“

„Von Arthur?“ rief der Doktor erstaunt. Juanitta nickte nur mit dem Kopfe. „Das ist wider die Abrede,“ sagte Richard höhnlisch und fuhr erbittert fort: „Ich finde es gerade nicht artig von ihm, daß er heimliche Zusammenkünfte mit Dir hat und dann von mir fordert.“ — Juanitta hatte ihn bei diesen heftigen Worten mit ihren thränenfeuchten Augen ruhig angeblickt und Richard wurde davon verlegen; er stockte und bereuete seine Uebereilung. „Ich habe ihn zufällig getroffen,“ sagte Juanitta leise; „er war noch recht krank und bat mich, diesen Ring als Andenken zu behalten — ich wollte ihn Niemand sehen lassen, auch Dir nicht — aber ich war allein und mußte an ihn denken, der so edel und unglücklich ist und den —“

„Und den ich nimmer vergessen kann, nicht wahr, Juanitta? Das wolltest Du sagen,“ unterbrach sie Richard und seine Augen ruhten prüfend auf Juanitta, die von diesen Worten wie von einem süßen Schauer erfaßt schien; sie starrte einen Augenblick bestürzt auf den ernsten ruhigen Mann, der ihr Innerstes durchschaut hatte, dann aber wogte es plötzlich in ihr auf und mit der ganzen südlichen Gluth einer Spanierin jubelte es aus ihrer Brust: „Ja, ich liebe Arthur, ich kann ihn nimmer vergessen!“

„Bist Du toll geworden, Mädchen?“ rief der alte Sebastian entrüstet, der eben eingetreten war und die Worte seiner Tochter noch gehört hatte.

„Nein, Vater, aber unglücklich, tief unglücklich bin ich geworden, denn ich weiß es jetzt, daß ich meinen Verlobten nie lieben werde.“ Juanitta wagte dabei nicht aufzublicken; ein unsäglicher Schmerz prägte sich auf ihrem edel geformten Antlitz aus.

Noch ehe der Alte etwas erwidern konnte, sagte der Doktor mild und freundlich: „Du sollst dennoch nicht unglücklich werden,“ und rasch verließ er das Zimmer.

Der alte Sebastian war außer sich über diese „Narrenposen,“ wie er die Erklärung Juanitta's nannte, und fuhr nach einer langen Strafrede hastig fort: „Da hast Du immer hoch hinausgewollt und jagst nun einen Menschen von Dir, der ein Mann ist vom Scheitel bis zur Sohle und Alles um diesen widrigen Lord, dessen Frau Du doch nimmer werden kannst!“

In diesem Augenblick trat Arthur an der Hand des Doktors herein und ohne auf das grimmiige Gesicht des Alten zu achten, eilte er auf Juanitta zu und schloß sie jubelnd in seine Arme.

Der Vater ergrieff heftig des Doktors Arm. „Was soll das heißen? Sie ist Eure Verlobte und dabei muß es bleiben.“

„Nein, alter Freund,“ entgegnete Richard mit ruhigem Lächeln, dabei bleibt es nicht — sie ist die Braut Lord Douglas und wird binnen Kurzem seine Gemahlin.“ Sebastian stand mit offenem Munde da — sprachlos vor Erstaunen, Richard lachte darüber auf und doch klang dieses Gelächter zu laut und schneidend, um völlig wahr zu sein.

Arthur trat jetzt mit Juanitta auf den noch immer versteinerten Alten zu und sagte freundlich: „Mein Freund hat um Juanitta geworben, weil er annahm, zwischen uns sei die Kluft zu groß. Ich troge aber allen Vorurtheilen — ich fühlte, daß ich ohne Juanitta nicht leben kann und werbe deshalb bei Euch um ihre Hand.“

Der alte Sebastian erhobte sich nur mühsam, und mit dem Stolze eines echten Spaniers, der sich bewußt ist, daß seine Tochter selbst einen Königspalast zieren würde, gab er seine Einwilligung und schloß den neuen Schwiegersohn an seine Brust.

Der Lord hatte jetzt keine Ruhe und betrieb rastlos die Hochzeit, die schon acht Tage später stattfand. Richard hatte noch eine schwere Aufgabe, den schwarzen Diego zu beruhigen, der schon am folgenden Tage mit den heftigsten Worten in sein Zimmer trat: „Ich weiß Alles, Euer Freund hat Euch bei Juanitta verdrängt — aber ich werde ihn am Altar erschließen, verlaßt Euch darauf!“ Vergeblich betheuerte Richard, daß er freiwillig verzichtet, Diego hatte für dies Bekenntnis nur ein finsternes Lächeln. „Auf ein Mädchen wie Juanitta verzichtet Niemand freiwillig,“ sagte er mit funkelnden Augen. „Ihr habt sie auch geliebt, der Lord soll sterben!“ Erst als der Doktor ihn beschwor, um jeden Preis Frieden zu halten, als er dies als einzigen Beweis seiner Dankbarkeit forderte, nickte Diego mit dem Kopfe. „Er soll frei ausgehen, da Ihr es wollt,“ sagte er nach einigem Nachsinnen; „aber ich weiß es doch, daß Ihr sie geliebt habt, daß Ihr jetzt so unglücklich seid wie ich,“ und er drückte dem Doktor die Hand und sah ihm schmerzlich ergriffen in die Augen. Richard mußte den Blick wegwenden und entgegnete mit erzwungenem Lächeln: „Du bist ein treuer Bursche und wir werden Freunde bleiben.“

In größter Stille wurde die Hochzeit gefeiert. Richard wohnte noch der Feier bei und zeigte sich freundlich und heiter; am anderen Tage jedoch schützte er vor, daß er Nachrichten aus England erhalten habe und augenblicklich abreisen müsse. Das junge Ehepaar aber zog weiter nach dem Süden, blieb ein Jahr auf den Fluren von Grammade und dann wandte sich der Lord mit seiner Gemahlin der englischen Heimath zu. Arthur war ein anderer Mensch geworden;

neues Leben pulsierte jetzt in seinen Adern und er, dem der Umgang mit den schönsten und vornehmsten Frauen rasch überdrüssig geworden war, fand immer neue Reize im Zusammenleben mit seiner Gattin. Das Glück hatte ihre Schönheit erst zu voller Blüthe gezeitigt. — Die schöne Spanierin wurde in den höchsten Kreisen gefeiert und dieses Interesse, das die Welt an der wunderbaren Schönheit seiner Frau nahm, mochte nicht wenig dazu beitragen, die Liebe Arthur's für seine Frau jung und frisch zu erhalten. Ein Leben voll Glanz und Sonnenschein lag vor Juanitta, wie sie es in ihren schönsten Träumen kaum zu hoffen gewagt. —

Richard blieb unvermählt — kurz vor der Rückkehr des Lords verließ er England für immer und ging nach Indien. Er hat Juanitta nie wieder gesehen.

Vermischtes.

Grimma, 6. September. Am Abend des 1. September war in Seelingstadt eine Wirthschaft abgebrannt. Der eigene 23jährige Sohn des Besitzers, der in Nerchau wohnhaft ist und an jenem Tage sich bei seinem Vater befand, um das Erntefest mit zu feiern, ist als Brandstifter ermittelt und verhaftet worden. Zugeständenermaßen hat er das Feuer angelegt, um seinen Vater während desselben zu berauben, was er auch ausgeführt hat.

Burgun, 9. September. Wie das hiesige „Wochenblatt“ meldet, sind durch einen gestern Abend gegen 9 Uhr im Wetterfchen Gute zu Malkwitz ausgebrochenen Brande dieses, sowie das Nachbargut vollständig niedergebrannt. Im ersteren Gute kamen mehrere Pferde und Kühe um das Leben.

In Wernsdorf bei Glauchau brannte am 8. d. M. das Schnorrbuch'sche Gut ab. Leider ist dabei der Besitzer, welcher seine Kinder retten wollte, mit verbrannt.

* Frankfurt a. D., 2. Sept. Ein furchtbarer Unfall hat sich heute bei dem Brigade-Exerciren auf den Kunersdorfer Feldern zugegetragen. Die Mannschaften hatten eben ihre Gewehre zusammengestellt, wie sie es zu thun pflegen, wenn sie einige Zeit Ruhe haben, als das Pferd eines Hauptmanns vom 48. Regiment scheu wurde und seinen Reiter in die hochtragenden Bajonette warf, so daß dieser an mehreren Stellen des Körpers durchbohrt, zum Tode verletzt wurde. Obwohl Hilfe alsbald zur Hand war, verschied der Bedauernswerthe schon nach wenigen Stunden.

* Was wollt Ihr, sagte einmal der alte Wrangel, es ist ganz gleich, ob ich mir oder mich sage; wollt Ihr wetten? Ich beweise es. Man wettete um 100 goldne Friße. Da setzte sich der Alte hin und schrieb 50 Einladungskarten zum Mittagessen; auf 25 Karten schrieb er: „Ich gebe mich die Ehre“, auf 25: „ich gebe mir die Ehre“. — Alle 50 kamen. Sehen Sie wohl, sagte Wrangel, daß es ganz einjahl ist.

* Stöckheim, 5. September. Heute Morgen ist in der hiesigen Steinkohlengrube „Bereinigter Nachbar“, dem Kaufmann Schaller in Kronach gehörig, ein heftiger Grubenbrand ausgebrochen, wobei 14 Bergleute den Erstidungstod gefunden haben. Die Mannschaft dieser Grube ist gegen Unfälle nach dem neuen Haftpflichtgesetz bei der Leipziger Unfall-Versicherungsbank versichert.

* Bern, 7. September. Im Engadin sind in dem Dorfe Zernez 120 Häuser und viele Ställe niedergebrannt.

* Am 5. d. Mts. erlaubte sich ein Geschäftsreisender Osterhagen in einem bei Wiedenbrück (Regierungsbezirk Minden) stattfindenden Gartenconcerte über die Unfehlbarkeit des Papstes zu spotten. Als er den Garten verließ, folgte ihm ein Fanatiker in die Stadt und stieß ihm, an einer dunkeln Stelle angelangt, dreimal ein dolchartiges Messer in den Rücken, worauf er die Flucht ergriff. Der tödlich Verletzte war, wie der „Wächter“ aus Bielefeld berichtet, bereits am folgenden Tage seinen Wunden erlegen.

* Solingen, 21. August. Für hiesige Schwertfabriken steht in nächster Zeit ein reges Arbeitsgeschäft in Aussicht. Gestern ist hier der ansehnliche Auftrag von 100,000 Seitengewehren für die deutsche Bundesarmee eingelaufen. Außerdem sind die genannten Fabriken auch für Brasilien längere Zeit beschäftigt.

* Ueber einen schrecklichen Mord in Ohligs erfährt die Elberfelder Zeitung Folgendes: „Die Eheleute Bod in Wiesfeld lebten nach Aussage der Nachbarn schon längst in Unfrieden. Am 26. Aug. arteten die Zwistigkeiten derselben so weit aus, daß der Mann in Folge der Mishandlungen von seiten seiner Frau sich veranlaßt sah, Schutz bei der Polizeibehörde zu suchen. Bei seiner Rückkehr vom Bürgermeisterei empfing ihn die Frau mit der Mistgabel und drohte, ihm den Garauß zu machen, wenn er es wage, die Schwelle zu betreten. Des andern Morgens, als der Mann trotzdem sein Hausrecht in Anspruch nehmen wollte, erfaßte ihn die Frau im Stalle, warf ihn zu Boden, und mit den Worten: „Warte, du Donnerkeil, jetzt mußt du crepiren“, erdroßelte das unmenschliche Weib das unglückliche Opfer. Die Nachbarn fanden später nur die Leiche im Stalle. Nach kurzer Zeit erfolgte die Verhaftung der Mörderin. Vorgestern Nachmittag fand seitens des Gerichts die Untersuchung des Thatbestandes und heute die Ablieferung der Mörderin in's königliche Arresthaus statt.

* Aus Schottland wird berichtet: Seit einigen Tagen hält sich eine Menge von Wallfischen in der Nähe Aberdeens, etwa 5 Meilen vom Ufer auf. Etwa 300 wurden gezählt von denen 2 so nahe heran kamen, daß sie mit bloßem Auge vom Ufer aus gesehen werden konnten. Die Anwesenheit der hohen Gäste wird von den Heringsfischern nicht ungern gesehen, da sie daraus auf die Anwesenheit großer Heringsmassen schließen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag d. 16. p. Trin.

Vormittags predigt: Herr P. Schmidt.

Der Nachmittagsgottesdienst wird ausgesetzt.

Montag, den 16. September früh 9 Uhr:

Kirchweihpredigt: Herr Diaconus Caniz.

Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, den Herren Gutsbes. **Herrnsdorf** und **Taschenberger** in Obersteinbach für die freundliche Erlaubniß des Aehrenlesens unserer Frauen und für das uns am letzten Sonnabend bereitete **Erntefestvergnügen**, wobei vorzüglich der Frau Gutsbesitzer **Herrnsdorf** der freundlichste Dank für ihre sich verursachte viele Arbeit bei demselben zu zollen, den herzlichsten Dank hierdurch öffentlich auszusprechen. **Die vier Dankbaren.**

Obersteinbach bei Neukirchen, den 10. Sept. 1872.

Carroussell - Abonnement - Billets,

à Duzend 3 Ngr., empfiehlt

Fr. Müge.

Gesucht

wird zum 1. oder 15. October bei hohem Lohn ein gut empfohlenes, braves und zuverlässiges Hausmädchen für eine Familie in Dresden und wird die Expedition dieses Blattes das Nähere mittheilen.

ff. Schlef. Salz = Butter

empfehl

Bruno Gerlach.

Böhm. Speise-Butter,

2 Pfund = 1 Kanne, 20 Ngr.

bei

Johannes Dorschan.
Dresden.

Brücken- und Tafelwaagen,

geacht nach Vorschrift,

Liter - Gemäße in Zinn und Weißblech,

Gewichte in Eisen und Messing,

Normal - Meterstäbe

empfehlen billigt

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Wollene Strickgarne

in grau, braun und melirt, schwarz, weiß, sowie Ringelgarne in großer Auswahl empfehlen billigt

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Schmiegen

mit Metermaß, Meterstäbe, empfehlen zu billigen Preisen

Wilsdruff.

F. Thomas & Sohn.

Beste Speise-Butter,

2 Pfund = 1 Kanne, 20 Ngr.,

empfeht

Moritz Patzig.

ohne Medicin.

Brust- und Lungen-

kranke finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen **radicale Heilung** ihres Leidens

ohne Medicin.

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres briefl. durch

Dir. J. H. Fickert, Berlin,

Wall-Strasse No. 23.

ohne Medicin.

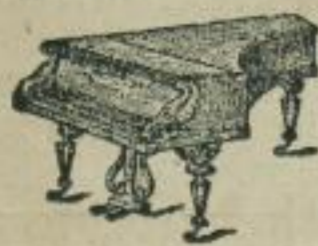
ohne Medicin.

ohne Medicin.

Das Kirmessfest zu Wilsdruff,

verbunden mit Auszug der uniformirten Bürgerschützen, Bogelschießen und Concert auf der Schießwiese, ausgeführt vom Roffener Stadtmusikchor, soll Sonntag und Montag, den 15. und 16. September a. e., gefeiert werden, wozu ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum hierdurch ergebenst einladet
Wilsdruff, im September 1872.

das Directorium der Bürgerschützengesellschaft das.



Das Pianoforte - Magazin

von C. A. Jähnichen in Wilsdruff

empfiehlt



ausgezeichnete Pianinos

aus der Fabrik von Hölling & Spangenberg in Zeitz.

Auch stehen stets gut gehaltene gebrauchte Instrumente zur Miethe und zum Verkauf.

Gleichzeitig bringe ich wiederholt mein Lager von Violinen nebst Zubehör, sowie Saiten auf alle Instrumente in empfehlende Erinnerung. D. O.

Gasthof zum goldenen Löwen in Wilsdruff.

Zum Kirmesssonntag und Montag, den 15. und 16. September:

Stark besetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

H. Krocke.

Nachdem ich die Pachtung des Gasthauses

„Zum Annenhof“

Dresden, Annenstraße 12,

von Herrn A. Reh käuflich übernommen habe, empfehle ich den geehrten Bewohnern Wilsdruffs und der Umgegend meine auf das comfortabelste eingerichteten Localitäten und Fremdenzimmer; ich werde außerdem mich bestrengen, mit reicher Auswahl diverser Weine, Biere und ausgezeichneten Speisen bei soliden Preisen bestens aufzuwarten.

Hochachtungsvoll zeichnet sich

J. A. Beck.

Dresden, den 1. September 1872.

Nächsten Sonntag, zum Kirmessfest

geht mein Personenvagen von hier früh 5 Uhr, von Dresden Vormittags 9 Uhr Gasthaus zum Sächsischen Hof, Breitestraße Nr. 2, ab. Um sicheres Fortkommen zu bewirken, werden von Freitag früh zu dieser Tour in Dresden Billets ausgegeben bis zu 25 Personen.

Achtungsvoll

F. A. Herrmann,

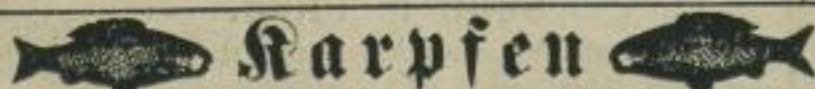
täglicher Bote zwischen Wilsdruff und Dresden.

Wilsdruff, im September 1872.

Zur Beachtung.

Dienstsuchenden und willigen Mädchen werden jederzeit gute Stellen nachgewiesen durch

J. Gottfr. Bichler in Dresden,
Landhausstraße No. 3.



Karpfen

sind von heute an zu haben in der Rathsmühle zu Wilsdruff.
Theodor Müller.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

Restauration.

Zum Kirmessdienstag, den 17. September:

Concert & Ball

vom Roffner Stadtmusikchor, unter Direction des Herrn Musikdirector Thierfelder.

Anfang Nachm. 5 Uhr.

Achtungsvollst G. Günther.

Rathskeller Wilsdruff.

Zum Kirmess-Sonntag

Tanzmusik

wozu ergebenst einladet

H. Major.

Sonntag den 15. September:

Casino

im Gasthose zu Grumbach,

wozu freundlichst einladen

die Vorsteher.



Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den 22. d. Ms. mit einem großen Transport der schönsten dänischen 1 1/2-jährigen Fohlen in Niedergruna bei Roffen eintreffe.

W. Heinze, Pferdehändler.

Versammlung

des landw. Vereins zu Nöhrsdorf

Mittwoch, den 18. September, Nachm. 4 Uhr.

Der Vorstand.